



Die Lehren aus den Ursachen der Coronavirus-Pandemie ziehen – Zoonosen erforschen, monitoren und vermeiden

Die Corona-Pandemie führt uns seit einem Jahr vor Augen: Krankheiten, die vom Tier auf den Menschen überspringen, sind eine reale Gefahr. Die Gefahr der sog. Zoonosen, wird jedoch oft unterschätzt, obwohl jedes Jahr weltweit geschätzt zwei Millionen Menschen an Krankheiten wie Tollwut über Vogelgrippe und Ebola bis hin zu Erregern wie HIV und auch SARS-CoV sterben. Laut internationalen Experten gibt es in der Tierwelt bis zu 800.000 Viren, die das Potenzial haben, auch Menschen zu infizieren.

Die NRW-Koalition ist davon überzeugt, dass wir mehr Energie in die Erforschung und das Monitoring von Zoonosen stecken sowie die Bevölkerung für die Risiken sensibilisieren müssen. Dazu müssen wir die Veterinäruntersuchungsämter vor Ort einbeziehen, aber auch mit den anderen Bundesländern und dem Bund an unserem Früherkennungssystem feilen. Zudem beantragen wir, die Schädlingsbekämpfung in den Kommunen zu prüfen und eventuell zu stärken.

16.03.2021

Antrag

**der Fraktion der CDU und
der Fraktion der FDP**

Die Lehren aus den Ursachen der Coronavirus-Pandemie ziehen – Zoonosen erforschen, monitoren und vermeiden

I. Ausgangslage

Zoonosen sind Infektionskrankheiten, die vom Tier auf den Menschen übertragen werden. Die Krankheitserreger können dabei u.a. Viren, Bakterien, Pilze, oder verschiedene Parasiten sein. Sie haben laut WHO erhebliche Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit, jedes Jahr sterben weltweit geschätzt über zwei Millionen Menschen an Zoonosen wie Tollwut, Vogelgrippe, Ebola oder dem Rift Valley Fieber. Zu diesen Erregern gehören auch HIV und SARS-CoV. Diese Infektionen haben sich schließlich zu Pandemien entwickeln können, weil die Viren von Mensch zu Mensch übertragen werden. Welche Folgen das haben kann, erleben wir gerade aktuell mit der SARS-CoV2-Pandemie.

Im November 2020 berichteten die Medien, dass erstmals in Deutschland die Übertragung des Seoulvirus von einer Hausratte auf den Menschen nachgewiesen wurde. Diese in Asien verbreitete Form des Hantavirus wurde bei einer schwer erkrankten jungen Patientin und ebenfalls bei ihrer als Haustier gehaltenen Ratte mit identischer DNA nachgewiesen. Ein Forschungsteam der Charité in Berlin vermutet, die Zuchtratte sei aus dem Ausland nach Deutschland importiert worden. Bislang traten Hantavirus-Infektionen in Deutschland nur bei Mäusekontakt auf. Über den Handel mit Tieren kann das Virus überallhin exportiert werden. Bei der Haltung von Ratten als Haustiere sei demnach aus Sicht der Forschung große Vorsicht angebracht. Ebenfalls müssen die Populationen der wilder Ratten begrenzt werden, da sie ein Reservoir für etwa 120 Infektionskrankheiten darstellen. Neben den vielfältigen Hantavirustypen dienen die Schadnager u. A. als Überträger von SARS, Typhus oder Toxoplasmose. Auch bei der Verbreitung von Tierseuchen wie der Schweinepest und Geflügelpest spielen sie eine Rolle. Für ähnliche Probleme könnten aus Tierschutzgründen importierte Straßenhunde oder -katzen sorgen. Dabei gilt es besonders die vorgegebenen Untersuchungen und Quarantänezeiten einzuhalten.

Aus Sicht der NRW-Koalition von CDU und FDP muss es daher ein starkes Interesse an der Erforschung, Beobachtung und im besten Fall Verhinderung von Zoonosen geben. Wir begrüßen, dass die Europäische Union ein europaweites Netzwerk einrichtet, das sich der Prävention und Kontrolle von Zoonosen widmet. Für Deutschland gibt es ein Zoonosen-Monitoring, bei dem repräsentative Daten über das Auftreten von Erregern sowie diesbezüglicher Antibiotikaresistenzen in Lebensmitteln, Futtermitteln und lebenden Tieren erfasst, ausgewertet und veröffentlicht werden. Seit 2009 führen die Bundesländer dieses Monitoring im Rahmen der amtlichen Lebensmittel- und Veterinärüberwachung durch. Der Fokus liegt hierbei auf

Datum des Originals: 16.03.2021/Ausgegeben: 17.03.2021

Zoonosen in der Lebensmittelkette, d. h. bei Erregern wie Salmonellen und Campylobacter. Die Daten werden im Anschluss an das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit gemeldet. Für den Bereich Zoonosen in der Lebensmittelkette hat das Umweltministerium den Zoonose-Beirat eingerichtet sowie einen Zoonose-Plan für die Jahre 2017-2021 erstellt und umgesetzt.

Der sogenannte One-Health-Ansatz knüpft daran an, dass Zoonosen einerseits von Tieren auf den Menschen übertragen werden und andererseits umgekehrt verlaufen können. Hier sollten der Infektionsschutz in der Zuständigkeit des Gesundheitsministeriums sowie die Lebensmittelsicherheit und die Tiergesundheit im Bereich des Umwelt- und Landwirtschaftsministeriums zusammen betrachtet werden. Die Akteure der verschiedenen medizinischen sowie umweltwissenschaftlichen Disziplinen könnten ebenfalls eng zusammenarbeiten. Wir regen daher an den Kompetenzbereich der Lebensmittelüberwachung in Nordrhein-Westfalen zu erweitern, um die notwendigen Maßnahmen zu bündeln.

Die internationale Initiative zur Erforschung von Viren, das „Global Virome Project“ schätzt, dass es momentan rund 1,6 Millionen Viren geben könnte, die in der Tierwelt existieren. Davon werden etwa 600.000 bis 800.000 das Potenzial zugeschrieben, Menschen zu infizieren. Ein Forscherteam mit Beteiligung der Universität Göttingen hat ebenfalls darauf hingewiesen. Weitere Epidemien, die von wildlebenden tierischen Wirten ausgehen, seien ohne schnell wirksame Maßnahmen schon vorherzusehen. Vorgeschlagen wird eine wirksame Gesetzgebung für den Wildtierhandel, der Schutz von Lebensräumen sowie die Reduzierung von Interaktion zwischen Mensch und Wildtieren. Die Gesundheit von Mensch, Tier und Umwelt sind eng miteinander verknüpft.

II. Beschlussfassung

Der Landtag beauftragt die Landesregierung,

- dem Umweltausschuss den nächsten Bericht zum Zoonosen-Monitoring vorzustellen.
- aus bereiten Mitteln die Bevölkerung in Bezug auf Zoonosen zu informieren.
- zu prüfen, ob das Zoonose-Monitoring vor dem Hintergrund der aktuellen Erfahrungen und Erkenntnisse weiterentwickelt und gebündelt werden kann.
- die Chemischen und Veterinäruntersuchungsämter unter Einbeziehung des One-Health-Ansatzes im Rahmen der Zoonose-Strategie stärker einzubeziehen.
- die betroffenen Marktakteure im Rahmen der Zoonose-Strategie weiterhin zu berücksichtigen und zu beteiligen und insbesondere unter dem One-Health-Ansatz die Tiergesundheitsaspekte stärker einzubeziehen.
- zu prüfen, ob die Bekämpfung von Schädlingen, insbesondere von Nagern, in Zusammenarbeit mit den Kommunen evaluiert und bei Bedarf verstärkt werden kann.
- im Austausch mit den Bundesländern und dem Bund zu prüfen, wie die Früherkennungssysteme für neu auftretende oder alte Zoonosen weiterentwickelt werden können.
- zu prüfen, ob mit einer Bundesratsinitiative die Regelungen und Kontrollen gegen eine illegale Einfuhr von Heim- und Wildtieren angepasst werden sollten.

Bodo Löttgen
Matthias Kerkhoff
Rainer Deppe
Torsten Schick
Bianca Winkelmann
Dr. Patricia Peill
Peter Preuß

und Fraktion

Christof Rasche
Henning Höne
Markus Diekhoff
Susanne Schneider

und Fraktion